

Der Geschichtler

Amisblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Bestellung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Geschichtler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Geschichtler“ Nagold / Postfach 55 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptvereinsstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenangebote, N. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 207

Freitag, den 4. September 1942

116. Jahrgang

Vorwärts auf der Halbinsel Taman trotz wolkenbruchartiger Gewitterregen — Weitere Fortschritte im Angriff vor Stalingrad zwei wichtige Höhen besetzt

Der Kampf um Stalingrad nimmt an Heftigkeit zu. Das amtliche sowjetische Communiqué meldet gestern Nacht einen neuen Einbruch der Angreifer in die Verteidigung südwestlich der Stadt sowie einen weiteren Rückzug der sowjetischen Truppen auf „neue Stellungen“. Ein anderer Bericht läßt hinzu, daß dieser Einbruch „in großer Tiefe“ erfolgt sei und daß auch weitlich und nordwestlich der Stadt der Geener weitere Fortschritte erzielen konnte. Die Deutschen haben nun mindestens den halben Weg der Straße zurückgelegt die sie letzte Woche noch von den Außenbezirken der Stadt trennte“, erklärt ein sowjetischer Bericht.

Das Gerücht nicht nur bei den Sowjets, sondern auch bei den Briten große Unruhe. Der unruhige Mittlere Osten macht den Briten ebenfalls erhebliche Sorgen. Je weiter die deutschen Truppen im Kaukasus vorrücken, desto unruhiger wird es in den strategisch wichtigen Gebieten. In Basra haben die britischen Militärbefehlshaber ein Aufrührer für die Bevölkerung erlassen.

In Vopoldville im belgischen Kongoeschieß sind die letzten amerikanischen Truppen eingetroffen, wie eine italienische Reutersmeldung meldete. Vopoldville liegt am Kongotrom der Stadt Brazzaville gegenüber, wo die Gault sein sogenanntes afrikanisches Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Diese amerikanischen Truppen sind an den Westküsten Mittelamerikas vor schon seit über einem Jahr vorbereitet. In Belgisch-Kongo interessieren die Amerikaner neben den Kupfer- und Zinnvorkommen vor allem die geplanten neuen Gummiplantagen, die jetzt mit amerikanischem Kapital betrieben werden sollen.

renleitung mit dem Gebiet von Malsop und dem Kaspijischen Meer verbunden ist. Erst 400 Kilometer weiter unterhalb war es wieder möglich, an den Südhängen des Kaukasus eine Eisenbahn zu bauen; sie kommt genau so wie eine Erdölleitung von Batum und endet in der Nähe der türkischen Grenze bei Batum.

Die anderen Häfen an der Ostküste des Schwarzen Meeres, Sochi, Soussa, Adlea, Sushum, Anaklion, sind durch das Kaukasusgebirge von jeder regelmäßigen Verkehrsverbindung mit dem Hinterland abgesperrt. Sie hängen nur durch zwei Küstenbahnen zusammen; ein Trakt reicht von Tuapse bis nach Adlea herunter, und der andere zieht sich von der Batumstraße bis nach Sushum heraus.

Die deutschen Truppen, die im Kaukasus gegen den zähen Widerstand des Feindes vordringen, folgen dabei den Pässen, die über den Sattel des Gebirges führen. Die Kämpfe stellen harte Anforderungen militärischer und bergsteigerischer Art an jeden Soldaten; dabei haben die Sowjets alles darauf angelegt, die an und für sich schon schwierigen Uebergänge durch Sprengungen, Baumstämme und Mineenperren zu verantern. Trotz aller Hindernisse sind mehrere der Pässe bezwungen und zum Teil in Angriff genommen worden. Während die Uebergänge nach Komorossilj und Tuapse an den höchsten Stellen nicht über 600 Meter hinausgehen, steigt die Höhe nach Süden zu Rindly an. Der Tubinpaß hat eine Seehöhe von 1676 Meter, der Scheitelpaß hat 1750 Meter, der Plegejapah hat 1848 Meter, der Akhdyrpaß hat 2400 Meter, der Maruchpaß hat 3300 Meter, der Kludorpaß hat 2316 Meter, der Edena paß hat 4320 Meter und der Kestjapah steigt bis zu einer Seehöhe von etwa 3500 Metern an. Einige der Pässe, beispielsweise der Maruchpaß und der Kludorpaß im Eibrusgebiet bereiten dem Bergsteiger besonders große Schwierigkeiten. Im Winter sind diese Uebergänge mit Eis und Schnee angefüllt und dadurch völlig unpassierbar; nur in den kurzen Sommermonaten ist es möglich, im Bezirk des Eibrus den Kaukasus zu überqueren.

Meer aus einem Seelzug zwei Tanker, zwei Dampfer und sechs große Velichter mit zusammen 15 400 BRT.

Vor Stalingrad waren deutsche und rumänische Truppen in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe den Feind aus fast besetzten Bunkerstellungen. Gegenangriffe wurden abgewiesen. Kriegswichtige Anlagen in und um Stalingrad sowie Schiffsziele auf der Wolga waren das Ziel schwerer Luftangriffe.

Südwestlich Kaluga und nordwestlich Medna wurden mehrere feindliche Angriffe abgelehnt. Nach im Raum von Kschew Scheiterten von starken Infanterie- und Panzerkräften mehrere feindliche Angriffe. Hierbei wurden von Verbänden des Heeres und durch zusammengeführten Einsatz von Kampf- und Kampfliegerverbänden 100 Sowjetpanzer vernichtet.

Südlich des Ladoga-sees und vor Leningrad drachen wiederholte Angriffe des Feindes zusammen.

An der Simeerfront bekämpfte die Luftwaffe sowjetische Batteriestellungen auf der Halbinsel sowie einen Flugstützpunkt bei Murmansk.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 1. und 2. September in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 184 Flugzeuge, ein weiteres wurde am Boden zerstört. Nicht eigene Flugzeuge kehrten vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

An der ägyptischen Front lebhafteste Aufklärungsaktivität. Die Zahl der gestern gemeldeten feindlichen Panzerverluste hat sich auf 51 erhöht. Deutsche und italienische Jagdflugzeuge schossen gestern 21 britische Flugzeuge ab. Ein deutsches Flugzeug ging verloren. In der Nacht zum 2. September bombardierten deutsche Kampfliegerverbände mehrere britische Flugplätze nordwestlich und nordostwärts Kairo.

Nach wirkungslosen Tagesflügen in großer Höhe über Westdeutschland griffen Verbände der britischen Luftwaffe in der vergangenen Nacht die Stadt Karlsruhe an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Besonders in der Innenstadt entstanden Sach- und Gebäudeschaden. Nach bisherigen Meldungen wurden sechs der angreifenden Bomber zum Abschuss gebracht.

Bei Tiefangriffen erzielten gestern leichte Kampflieger Verbände schwerere Kalibers auf Industrie- und Verkehrsanlagen der Insel Wight und der englischen Südküste. In der Nacht zum 2. September wurden kriegswichtige Ziele in Mittelengland bombardiert.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Stark besetzte Bunkerstellungen vor Stalingrad genommen

Höhenstellungen südöstlich Anapa gestürmt — Im Raum von Rischim in Abwehrtämpfen 108 Sowjetpanzer abgeschossen — In zwei Tagen 185 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Lebhafteste Aufklärungsaktivität an der ägyptischen Front — 21 Flugzeuge und 51 Panzer der Briten abgeschossen — England widerruft Schandbefehl von Dieppe

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 3. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts von Anapa wurden mehrere zäh verteidigte Höhenstellungen im Sturm genommen. Vor Komorossilj verlor ein Motorboot und ein Räumboot durch Bombenwurf versenkt. Deutsche Schnellboote versenkt im Schwarzen Meer.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Eine vom britischen Kriegsministerium herausgegebene und von der Reutersagentur verbreitete Erklärung vom 2. September abends besagt:

„Der deutsche Wehrmachtsbericht hat festgestellt, daß von den Engländern beim Unternehmen von Dieppe Beschiebung herangezogen worden sind, daß den Gefangenen die Hände gebunden werden sollten, um zu verhindern, daß sie ihre Papiere vernichten. Es wurden Untersuchungen angestellt, ob in der Tat ein derartiger Befehl herausgegeben wurde.“

Es wird mit Nachdruck in Abrede gestellt, daß irgend einem deutschen Gefangenen die Hände gebunden worden sind.

Jeder derartige Befehl wird, falls er herausgegeben sein sollte, widerrufen werden.“

Auf Grund dieser Erklärung hat das Oberkommando der Wehrmacht die am 2. September 1942 mitgeteilte angekündigte Maßnahmen gegen die britischen Kriegsgefangenen zurückgezogen. Der Wortlaut dieser englischen Erklärung wird den britischen Kriegsgefangenen ebenfalls bekannt gegeben werden.

Reichswirtschaftsminister Funk in Bukarest

Bukarest, 3. Sept. Reichswirtschaftsminister Dr. Funk traf am Donnerstag vormittag in der rumänischen Hauptstadt ein. Er erwiderte damit einen Besuch, den der rumänische Wirtschaftsminister zu Beginn dieses Jahres in Berlin machte. Der Reichswirtschaftsminister wurde auf dem Bahnhof von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Prof. Mihail Antonesco mit herzlichen Worten begrüßt.

In der Begleitung des Reichswirtschaftsministers befinden sich Reichsbankpräsident Funk und Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, General der Infanterie Hanncken, Ministerialdirektor Korik und Abteilungsleiter im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Fischer. An dem Besuch nimmt ferner der Vorsitzende des deutschen Regierungsaußenbüros für Rumänien, General Dr. Clodius vom Auswärtigen Amt, teil.

Reichswirtschaftsminister Dr. Funk schrieb sich Donnerstag Mittag in das Besucherbuch des lat. Schlosses ein und besah sich anschließend mit seiner Begleitung zum Denkmal des unbekannten Soldaten, an dem er einen Kranz niederlegte. Eine Ehrenabteilung des rumänischen Heeres erwies dem Reichswirtschaftsminister die Ehrenbegleitung.

Am 18 Uhr triffte der Reichswirtschaftsminister dem stellvertretenden Ministerpräsidenten einen Besuch ab. Anschließend besuchte Dr. Funk den rumänischen Wirtschaftsminister Prof. Jingucoiu.

lienischen Nation um eine neue Zukunft dem gesamten Volk vor Augen geführt. Die Väter unterzeichnen die uneingeschränkte hohe Anerkennung, die der Duce dem Einsatz, der Opferbereitschaft und der musterghiltigen Disziplin der Arbeiterschaft zollt, und betonen, daß die italienische Arbeiterschaft sich die volle Anerkennung der Nation verdient habe. Die Presse hebt auch zugleich die Warnung hervor, die der Duce an die Elemente richtete, die die Gaben des Krieges mißachten und in Verletzung der nationalen Interessen ihre Pflichten gegenüber Volk und Staat nicht erfüllen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 3. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der ganzen ägyptischen Front lebhafteste Aufklärungsaktivität.

In den Kämpfen, von denen der gestrige Wehrmachtsbericht Nachricht gab, liegen die Verluste des Feindes auf 51 Panzer und 20 Panzerpflanzwagen.

Fliegerverbände der Achse unternahmen wiederum gelungene Angriffskaktionen auf feindliche Konzentrationen. Im Verlauf lebhafter Zusammenstöße wurden 21 britische Flugzeuge von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen, drei weitere wurden von der Flak zum Abschuss gebracht. Fünf unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz während der beiden letzten Tage nicht zurück.

In den jüngsten Luftkämpfen an der ägyptischen Front erlangte die 91. Staffel des 4. Jagdfliegerkorps 100. Luftschlag.

Der Duce an die Arbeiter

„Italiens Arbeiterschaft neben der Wehrmacht entscheidender und tragender Faktor im großen Schicksalskampf der italienischen Nation“

DNB Rom, 3. September. Die weittragende sozialpolitische Bedeutung eines Telegramms des Duce an die italienische Arbeiterschaft wird von der römischen Presse in grundsätzlicher Feststellung hervorgehoben. In diesem Telegramm hat der Duce, wie die Presse betont, die Bedeutung der Arbeiterschaft als entscheidenden und tragenden Faktor neben der Wehrmacht an dem großen Schicksalskampf der ita-

Zwischenfälle unter der Bezeichnung von Gibraltar. In Gibraltar und, wie Agenzia Steiani aus dem Grenzgebiet von Gibraltar erzählt, schwere Reibereien zwischen Soldaten der englischen Besatzung ausgebrochen. Ein Polizeiaufgebot mußte bei einer Schlichterei zur Wiederherstellung der Ordnung einschreiten. Die Ursache dieser Zwischenfälle sei unbekannt.

zwischen Anapa und Batum

Aus dem neuen Kampfraum, der durch die Umgehung der nordwestlichen Ausläufer des Kaukasus an der Ostküste des Schwarzen Meeres entstand, dehnt sich nordwestwärts eine schmale und lauggestreckte Landzunge gegen die Halbinsel Taman an und die rechte Flanke der Straße von Kerch. Nordwärts reicht weites und dann flaches Gebiet bis zum Unterlauf des Kuban, hinter dem weite Sümpfe die Uferbezirke des Moskischen Meeres vom Hinterland absperrten. Schon durch die Belegung der Stellungen zwischen Anapa und Tamraj und durch die Beherrschung des dazwischen liegenden Kubangebietes ist die weit ins Meer hinausragende Halbinsel von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, und jenseits der schmalen Kerchstraße liegen die deutschen Krümmbatterien und richten ihre verderblichen Kanonen jedes Sowjetschiff, das die Enge durchbrechen will. Ostwärts steigt das Kaukasusvorland mit den Felsfeldern von Gostogajewskaja und Tjensjedst auf. Südwärts aber geht die Küstenlinie des Schwarzen Meeres in einem nach außen gewölbten Bogen über Warmarola nach Komorossilj, wo eine von Süden her tief in das Land einschneidende Bucht einen der herrlichsten und geräumigsten Häfen der Welt geschaffen hat.

Aus dem vorstehenden Bogen zwischen Anapa und Komorossilj ziehen sich hinter einer schmalen, flachen Uferstraße die Rämme des Kaukasus landeinwärts; nach wenigen Kilometern werden sie schon von einigen Gebirgsquertwegen abgelenkt, die sich als arge Verkehrsbehindernisse erweisen. Anapa ist nur durch eine einzige Landstraße mit dem Hinterland verbunden, und auch von Komorossilj zieht sich die große Eisenbahn zur Wolga zunächst in Küstennähe nordwärts und dann in vielen Windungen durch die Senken, die zwischen den einzelnen Höhenrücken eingebettet sind.

Südlich von Komorossilj durchbricht noch eine von Armaris kommende Eisenbahn das Gebirge. Sie verläuft im Zuge des 400 Meter hohen Guimcapasses und endet bei Tuapse, dem größten sowjetischen Erdölhafen, der auch durch eine Neb-

Gegenhof feindlicher Panzerrollen zer schlagen

DNB Berlin, 3. September. Im Verlauf eines deutschen Angriffs an der mittleren Ostfront bereitete dieser Tage die Bedienungsmannschaft einer Panzerabwehrkanone unter Führung eines ostpreussischen Unteroffiziers den Gegenhof feindlicher Panzerkampfwagen auf ein soeben genommenes Dorf. In seiner vorgeschobenen Stellung beobachtete der Unteroffizier das Nahen von acht feindlich feuernden Panzerkampfwagen. Trotz des feindlichen Feuers ließ er die Schützloche bis auf 20 Meter heranrücken und eröffnete das Feuer. Gleich der erste Schuß war ein Volltreffer. Die folgenden Panzerkampfwagen wurden der Reihe nach unter Feuer genommen und im Laufe weniger Sekunden fanden fünf feindliche Panzerrollen in Flammen. Angehört dieser Volltreffer das deutsche Geschütz ergriffen die restlichen zwei Panzerkampfwagen die Flucht, mit ihnen die hochbewaffnete Infanterie, die in ihre Bedienung mit vorgegangenen war.

„Uns geht es gut“

Neuerungen britischer Kriegsgefangener von Dieppe
DNB Berlin, 3. Sept. Der deutsche OAR-Bericht hat am 2. September vor aller Welt erneut festgestellt, daß gefangene Briten stets wie anständige Gegner behandelt und versorgt worden sind. Der deutsche Soldat kennt einem im Kampf anständigen Gegner gegenüber nur das Gefühl der Ritterlichkeit und der Anerkennung des soldatischen Einsatzes.

Nach diesem Gesichtspunkt sind bisher die britischen Gefangenen stets behandelt worden, insbesondere auch nach dem fehlgeschlagenen britischen Invasionsversuch von Dieppe, bei dem die deutschen Soldaten nach längerer Zeit wieder einmal auf dem europäischen Festland mit britischen Soldaten zusammentrafen, nachdem England ja sonst — abgesehen von dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz — seinem sowjetischen Bundesgenossen die Aufgabe des aktiven Kampfes gegen Deutschland überläßt.

Angehts des Schwarz auf Weiß in dem in unsere Hände gefallenen britischen Befehl, wonach in höchst unzulässiger Weise den deutschen Gefangenen sofort nach ihrer Gefangenennahme die Hände gebunden werden sollen, sind die Neuerungen britischer Kriegsgefangener von Dieppe über ihre Behandlung seitens der Deutschen von besonderem Interesse.

Ein kanadischer Soldat erklärt: „Die Deutschen sind sehr gut zu uns. Sie sind gar nicht so, wie man immer sieht, und helfen einem, so gut sie können. Die Dinge sind hier nicht so schlecht, und wir werden so gut behandelt, wie die Umstände es zulassen, tatsächlich viel besser als erwartet. Wir haben gut zu essen.“

Ein anderer britischer Soldat sagt aus: „Die deutschen Verträge haben mich gut behandelt; mir geht es besser.“

In einer für seine Angehörigen in England bestimmten Mitteilung eines britischen Gefangenen heißt es: „Die Deutschen waren gut zu uns. Glaubst nicht alles, was ihr in den Zeitungen lest. Vieles davon ist nicht wahr. Macht euch keine Sorge um uns, wir werden gut behandelt.“

Die Verlenkungsergebnisse

Im Jahre 1939, in dem zuletzt eine zuverlässige Zählung der Tonnage der Handelschiffe möglich war, verfügten alle Länder der Erde zusammen über 69,4 Millionen BRT. Handelschiffraum. Das Verlenkungsergebnis für den Monat August mit 808.000 BRT hat nun den Umfang des versenkten Schiffraumes, der allein von der deutschen Wehrmacht, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, aus dem Bestand der englischen und der nordamerikanischen Handelschiffe verdrückt wurde, auf wesentlich mehr als 20 Mill. BRT erhöht. Diese beiden Handelsflotten verfügten bei Kriegsbeginn über 33 Mill. BRT.; dazu sind freilich noch Teile der Handelsflotten verbündeter Mächte oder beschlagnahmte fremde Schiffe zu zählen, die nun die Gegner für ihre Zwecke verwenden. Wieviel in den nächsten Monaten neu gebaut worden ist, kann kaum zuverlässig errechnet werden. Auch ein Ueberblick über die Kapazität der Werften in England und in den Vereinigten Staaten kann keinen Aufschluß geben. Sicher machen die Gegner alle Anstrengungen, um den Kampf um den Schiffraum wenn nicht zu gewinnen — das scheinen sie kaum noch anzunehmen —, so doch wenigstens auszuhalten zu können, schreibt die „Frankfurter Zeitung“.

Die feindliche Nachrichtenpolitik operiert gerne mit der Behauptung, die Produktionskurve der Schiffswerften sei fast vollständig zerstört. Admiral Land, der Leiter der Marinekommission in den Vereinigten Staaten, erklärte, die Dockarbeiter hätten ihre Leistungen um 12,5 Prozent erhöht, seitdem die Japaner durch ihren Erfolg bei Pearl Harbor die Amerikaner wachgerüttelt hätten. Man kann solche Angaben niemals überprüfen. Sie dienen auch nur dem Versuch, den Optimismus zu erhalten, für gute Paune zu sorgen.

Seit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, also seit dem Dezember des vorigen Jahres, ist die Verlenkungszahl in jedem Monat sehr hoch gewesen. Sie stieg von 400.000 BRT im Januar 1942 auf 942.000 BRT im Mai und blieb auch in der Zeit der heißen Sommernächte stets über 800.000 BRT in jedem Monat. Diese Erfolge sind gegen alle Sicherungen errungen worden, um die sich die nun bereits in zwei Kriegsjahren erprobte englische Marine zusammen mit der nordamerikanischen und gemeinsam mit den Luftwaffen beider Länder bemüht haben, trotz der Hilfe mancher sogenannter Neutralen. Der Krieg gegen die feindliche Handelschiffahrt, der 1939 sofort ausgedehnt worden war, hat sich erst seit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg voll entfalten können. Die deutschen U-Boote, die von Anfang an immer den Hauptanteil an den Erfolgen hatten, konnten nun ihre Operationen bis an die Küsten des anderen Erdteiles dehnen. So oft die Amerikaner auch behaupteten, die der deutschen U-Boote sei nun gebannt oder sie werde in überwunden sein, so oft haben sie sich getäuscht.

Es hat sich erwiesen, daß auch ein so großer Aufwand, wie ihn die britische und die amerikanische Admiralität zum Schutze der Handelschiffahrt für nötig erachtet haben, die Gefahr nicht bannen kann, die von den U-Booten und aus der Luft droht. Gewiß haben die Engländer und Amerikaner manche Schiffsrouten besonders geschützt. Dann aber mühten sie, weil die Kraft ihrer großen Flotten nicht unbegrenzt ist, andere wieder weniger gut schützen, so daß die Fähigkeit und der Kampfwert der deutschen Kriegsmarine immer wieder Möglichkeiten den erfolgreichen Angriffen gefunden haben. Der große Aufwand an Kriegsschiffen im Seeländendienst hat den Gegnern aber beträchtliche Verluste gebracht.



(Breite-Josmann, Jander-N.) Das Eichenlaub mit Schwertern für Kapitänleutnant Sühren



Vormarsch im Kubantal

(BR-Aufnahme: Kriegsbericht Grimm-Geiten, S. 3.)



(BR-Aufnahme: Kriegsbericht Müller-Schwonnecke, S. 3.)

Er droht in zwei Tagen zwölf Sowjetoffiziere ab

da kamen die sowjetischen Panzer. Unteroffizier Schallbach erzählt seinen Kameraden von spannenden Momenten aus der Panzerabwehrschlacht für Taperleu vor dem Feind wurde er zum Unteroffizier befördert und mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

DNB Berlin, 3. Sept. Der Führer hat dem Oberleutnant Sigel, Kommandeur eines Sturmpanzerabwaders, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgenden Schreiben übermittelt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 116. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 116. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Oberleutnant Walter Sigel, als Sohn eines Oberpostinspektors am 12. Januar 1903 zu Ulm a. D. geboren, hat nach Erwerb des Reifezeugnisses auf dem humanistischen Gymnasium seiner Vaterstadt und kaufmännischer und technischer Lehre die Prüfung als Diplomkaufmann an der Universität Köln bestanden. Als Schiffe im Infanterieregiment 10 wurde er Anfang 1934 Soldat, ging aber als Oberführer zur Luftwaffe. Als Kommandeur einer Sturmpanzergruppe zeichnete er sich im Polen- und Westfeldzug aus und erhielt bereits im Juli 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Sein Schmelz, sein Draufgänger-tum, seine persönliche Einsatzbereitschaft bilden die Grundlage seiner Erfolge. Wie er für sich keine Schonung kennt, so verlangt er auch von seinen Besatzungen das Allerbeste an Hingabe und Leistung, durch das eigene Beispiel immer anspornend und mitteilend. Wie dies schon im Polen- und Westfeldzug, im Einsatz gegen England und an allen anderen Fronten zutage trat, an denen er als Gruppenkommandeur und dann als Kommandeur eines Sturmpanzerabwaders eingesetzt war, so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Dafür legt die Verleihung des Eichenlaubs, das die Leistungen eines eisernen, heldenmütigen Soldaten und Fliegens ehrt, ein berechtigtes Zeugnis ab.

Neues japanisches Ministerium für Großostasien

DNB Tokio, 2. Sept. Die wichtigsten Gründe für die Errichtung des Ministeriums für Großostasien sind, so wird in einer Mitteilung des Informationsamtes erklärt, die Durchsicherung des großasiatischen Krieges und der Aufbau des großasiatischen Raumes. Das Ministerium soll nach einheitlichen Gesichtspunkten die für den neuen Großraum notwendigen verwaltungsrechtlichen Maßnahmen treffen und überall da, wo es notwendig erscheint, ausgleichend eingreifen. Der Aufgabenbereich des neuen Ministeriums umfaßt politische, wirtschaftliche, kulturelle und andere Angelegenheiten Großasiens ausschließlich des japanischen Mutterlandes; die rein diplomatischen Angelegenheiten gehören indessen auch weiterhin zur Zuständigkeit des Außenministeriums. So wird sich das neue Ministerium u. a. mit Siedlungsfragen befassen. Ferner gehören zur Zuständigkeit des Ministeriums für Großostasien die Fragen des Generalgouvernements Südsee. Die bisherigen Minister für mandchurische, chinesische und ostasiatische Angelegenheiten, ferner die Sibirien-Abteilung des Außenamtes werden im neuen Ministerium einheitlich zusammengefaßt. Die Beamten des neuen Ministeriums werden teilweise Armees- und Marineoffiziere sein.

USN-Soldaten mit Steinen beworfen

DNB Stockholm, 3. September. Nach einer Meldung aus Belfast wurde dort das Auto eines amerikanischen Offiziers am Mittwoch mit Steinen beworfen und zwei amerikanische Soldaten auf der Straße von der Menschenmenge, die gegen die Hinrichtung des Iren Williams protestierte, beschimpft. Es wurde den USA-Soldaten zugerufen: „Warum geht ihr nicht nach Haus?“ Die Insassen des amerikanischen Autos entliefen nur durch schnelle Flucht dem niederprasselnden Steinregen. Das Betreten der Straße von Belfast war den USA-Soldaten 48 Stunden lang verboten worden, da man Zwischenfälle im Zusammenhang mit der Hinrichtung Williams befürchtete. Die Soldaten Roosevelt kummernten sich aber nicht um dieses Verbot. Viele Ladengeschäfte in Belfast waren am Mittwoch geschlossen und schwarze Flaggen waren als Zeichen der Trauer und des Protestes gehißt.

Churchill höhnt den gemächlichen Iraq

DNB Madrid, 3. September. Mit echt britischer Versible hat Winston Churchill es fertiggebracht, an den von England bezahlten irakischen „Premierminister“ Ruzi Said eine sogenannte Botschaft zu richten, die in jedem Wort wie ein Hohn auf das von den Briten unbarbarisch gemächliche Land erklingt: „Ich bin sicher“, so heißt es in diesem zynischen Schreiben, „daß Sie mit besonderer Genugtuung die Einrichtung eines neuen britischen Kommandos im Iraq und in Iran sowie die Ernennung Generals Sir Henry Maitland-Wilson auf diesem bedeutenden Posten begrüßt haben. Die sich ständig verbessernde Lage des Iraq unter Ihrer weisen Führung ist außerordentlich befriedigend für alle aufrichtigen Freunde des Iraq, und ich erkenne dankbar an, daß die augenblickliche Verwaltung Ihre Verpflichtung erfüllt und in jeder Weise mit der britischen Regierung zusammengearbeitet hat.“

Es gehört ein unvorstellbares Maß von Frechheit dazu, eine soartige Botschaft an ein Land zu adressieren, aus dem täglich neue Meldungen über Verhaftungen von waterländisch gekleideten Offizieren und Politikern, von Ministerwechseln, Hungersnöten usw. im Zeichen der britischen Besetzung kommen. Seit der Iraq im Jahre 1921 britisches Mandat wurde, hat dieses Land eine Verdienstzeit abgemessen durchmachen müssen. Die freilebende arabische Bevölkerung wurde von den Briten und ihrem bezahlten Handlanger Ruzi Said, der jetzt von Churchill dieses höhnische „Dankschreiben“ für seinen Judasdienst bekam, bis aufs Blut gepeinigt. Der von den Briten vertriebene irakische Ministerpräsident Kasid Ali Al Cailani aber arbeitet unermüdet weiter für die endliche Befreiung seines Landes von der Herrschaft der verlogenen plutokratischen „Freiheitslinder“, die sich im Iraq, in Iran, in Indien und Island, in Island und anderswo tagtäglich selbst Lügen strafen.

Kriegspsychose in Brasilien

DNB Berlin, 2. September. Nach einer Neutermeldung aus Rio de Janeiro hat der Leiter der Forstabteilung des brasilianischen Ackerbauministeriums eine scharfe Ueberwachung aller Wasserquellen zwecks Vermeidung von „Attentaten durch Kojenbürger“ angeordnet. Ferner sollen die brasilianischen Wälder gegen „Antriebe dieser Kojenbürger überwacht“ werden.

Der Präsident des brasilianischen Roten Kreuzes zeigte der gleichen Meldung zufolge an, daß Fallschirmtruppen in Gebieten, wo weder Eisenbahnverbindungen noch Landwege vorhanden sind. Die von Roosevelt künstlich geschaffene Kriegspsychose hat, nach vorliegender Meldung zu urteilen, in Brasilien nette Früchte getragen. Die Wälder dieses Landes, die größten Urwälder der Welt, zu „überwachen“, ist eine undurchführbare Angelegenheit. Die Ausbildung sogenannter Fallschirmtruppen geschleift sicherlich im Hinblick auf eine Invasion von Marsdenbühnern, denn nur solche könnten, aus dem Weltall kommend, Gebiete erreichen, die, weitaus von jeder menschlichen Niederlassung liegend, von allen Verleumdungsbüchlein mit der Kuchenei abgegriffen sind.

Blutterror in Indien wütet weiter

Ueberall Einsatz britischer Truppen gegen freiheitsliebende Indier.

DNB Genf, 3. Sept. Die „Times“-Korrespondenten in Delhi und Kalkutta berichten über weitere Unruhen in Indien. So heißt es in dem Bericht aus Delhi, in den Zentralprovinzen komme es weiterhin zu Störungen des öffentlichen Lebens, und auch in Bengalen bereite die englandfeindliche Bevölkerung den Behörden durch Demonstrationen und Kundgebungen schwere Sorgen. In Kalkutta habe eine aufgeregte Menschenmenge die Kaufleute der Stadt daran hindern wollen, für den Export bestimmte Reismengen zu verpacken. Es hätten Truppen eingesetzt werden müssen, die das Feuer auf die Menschenmenge eröffneten. Auch in Bihar sei es zu Unruhen gekommen, und man müsse befürchten, daß die erregte Stimmung der Bevölkerung sich noch weiter verschärfe. Truppenverhärten seien dort hin entsandt worden.

In der „Times“-Meldung aus Kalkutta heißt es u. a.: „Meldungen, die aus Grenzgebieten von Nepal eintreffen, sprechen davon, daß in diesen Bezirken schwere Unruhen gleich nach der Verhaftung Gandhis und anderer Führer der indischen Kongresspartei ausgedehnt seien, die bis zur Stunde noch anhalten. Die Verbindungen mit Nepal sind unterbrochen worden. Die Behörden geben sich zwar alle Mühe, sie wiederherzustellen, doch ist das bisher noch nicht gelungen.“

Allein in Neu-Delhi sind etwa 200 Gebäude, die den britischen Behörden gehören, vernichtet worden, während sonst überall im Lande mehr oder weniger große Zerstörungen an Rathhäusern, Regierungsgebäuden und Polizeistationen angerichtet wurden. Der Arbeitsprozeß in diesen Rüstungsindustrien des Landes ist ernsthaft gefährdet und aufgehalten worden. An vielen Stellen wurden die für die Rüstungsbetriebe bestimmten Kohleanfuhrten verhindert.

Neues Blutbad in Bombay

DNB Stockholm, 3. Sept. Bei den Unruhen in Bombay griffen, wie Reuter jagt, empöerte Arbeiter von Baumwollmühlen mit Bambusstäben, Messern und Steinen die britische Polizei an, als diese blindwütig um sich schlug. Die Schergen Churchills gaben laut Reuter insgesamt 22 Salven ab, um die Menge zu zerstreuen.

Die Entfaltung der Hindu Mahasabha, mit der sich diese größte Organisation der Hindus ungewöhnlich auf die Seite des Nationalkongresses gestellt hat und dessen Forderungen zu den ihren macht, bedeutet für England einen schweren Schlag. Wie peinlich sie ist, beweist die Mühe, die man sich heute in London gibt, sie als harmlos und praktisch bedeutungslos hinzustellen.



Aus Nagold und Umgebung

Die unterhaltendste Fläche auf der Erde für uns ist die des menschlichen Gesichts.

4. September: 1824 Anton Bruckner, Komponist, geb. — 1891 Dr. Ing. Tobi, Reichsminister für Bewaffnung und Munition, in Hirschheim geboren.

Lazarettbetreuung durch die Partei

Wieder schöne Bäckerspende des Kreisleiters

Besondere Ehrung des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Hoegrebe

Zu den schönsten Aufgaben der Partei im Kriege gehört zweifellos die Betreuung der Soldaten und vor allem der Lazarettinsassen. Von Zeit zu Zeit besucht Kreisleiter Burkert die verwundeten und kranken Krieger in den Lazaretten des Kreises und überreicht ihnen schöne Geschenke, zu deren schönsten gute Bäcker gehören. So wollte er auch gestern wieder in Begleitung von Kreisamtsleiter Wentzsch und Ortsgruppenleiter Rautsch unter den verletzten Soldaten in Nagold und erfreute sie mit einer neuen Bäckerspende. So handelte sich durchweg um wertvolle Bäckereier, die alle seine persönliche Widmung tragen, und zwar um politische, militärisch-politische und unterhaltende Literatur. Außerdem wurden den Soldaten andere angenehme Dinge überreicht. Alles wurde mit herzlichem Dank entgegengenommen. Der Kreisleiter richtete, ehe die Ausgabe der Bäcker begann, herzliche Worte an die Ehrenbürger der Nation, indem er hervorhob, daß diese Spende den Dank für den tapferen Einsatz an der Front ausdrücken soll, in wie es auch in der Widmung heißt, kameradschaftlicher Verbundenheit und zum Andenken an den Aufenthalt im Schwarzwald. Die betagten Kameraden wurden in ihren Zimmern begrüßt und bedankt. Eine besondere Ehrung wurde im Teilsanitäts-Kreis-Krankenhaus dem verwundeten Ritterkreuzträger Oberleutnant Hoegrebe zuteil. Der Kreisleiter dankte diesem besonders tapferen, mit der höchsten deutschen Kriegsauszeichnung geschmückten Soldaten für seine hervorragende Bewährung an der Front und überreichte ihm ein prächtiges Blumengebilde nebst anderen Geschenken. Die Ortsgruppe Nagold der NSDAP und die Stadt Nagold hatten Oberleutnant Hoegrebe in den letzten Tagen schon Glückwunsch und Ehrengebilde übermittelt. Stabs- und Oberarzt Dr. Langefeldmann dankte namens der Soldaten dem Kreisleiter für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten. An den Vortagen hatte der Kreisleiter die Lazarettinsassen in Wildbad und Liebenthal besucht und auch dort die Lazarettinsassen bedankt.

Die Glöckmänner sind wieder da!

Nachdem wir die Glöckmänner nun über zwei Monate im Strahlenbild vernicht haben, treten dieselben im Monat September wieder für die Reichslotterie der NSDAP für nationale Arbeit an. Sie haben in den Kriegsjahren ihre Leistungen ständig gesteigert. Dies ist nicht nur ein Beweis dafür, daß die Vorkämpfer ihre Arbeitstrost reiflos einsetzt haben, es zeigt auch daß der Opferwille des deutschen Volkes die Reichslotterien der NSDAP und die Glöckmänner ganz besonders freudig aufgenommen hat.

Die Reichslotterie der NSDAP für nationale Arbeit wird als Loszieh-Lotterie mit sofortigem Gewinnanspruch durchgeführt. In 10 Reihen werden insgesamt RM. 10 000 000.— Gewinne und Prämien ausgeteilt. Für RM. 50.— kann man sofort RM. 1 000.— gewinnen, abgesehen von den vielen Gewinnen zu RM. 500.—, RM. 100.—, RM. 50.— und der großen Anzahl kleinerer Gewinne. In jedem Los befindet sich wieder ein Prämienchein. Am 30. November 1942 werden in jeder Reihe eine Sonderprämie zu RM. 5 000.— und Prämien zu RM. 500 und RM. 100.— verlost. Insgesamt fallen auf die Prämienlose Prämien im Werte von RM. 160 000.—. Prämienlose also gut aufbewahren, denn so mancher hat sich schon durch leichtfertige Behandlung seines Prämienloses um sein Glück gebracht. Der Prämienchein hat auch in diesem Jahre wieder einen Kontrollstempel, der den Gewinn oder das „Nicht“ des Loses wiederholt, so daß die Gewinnausszahlung unter doppelter Kontrolle steht.

Wie machen Bohnen ein

Trotz allen Schwierigkeiten wollen und können wir Hausfrauen nicht ganz auf das Einmachen verzichten. So mancher hat einen kleinen Garten, der ihm jetzt vor allen Dingen die Stangen- und Buschbohnen einbringt. Es gibt ja die verschiedensten Arten des Haltbarmachens.

In Gläser sterilisieren: Wer noch Gläser hat, kann die Bohnen sterilisieren. Sie werden auf gewaschen, geschnitten, mit Salzwasser vorgekocht, dann in die Gläser gefüllt. Das Abkochen wird über die eingefüllten Bohnen gegeben. Die fertig hergestellten Bohnen werden bei 100 Grad Hitze 60 Minuten sterilisiert.

In Flaschen einfüllen: Manche Hausfrau hat keine Gläser, oder es fehlt an Gummiringen oder Deckeln. Sie kann deshalb die Bohnen in Flaschen einmachen. Die Flaschen müssen aber sorgfältig vorbereitet, d. h. mit heißem Sodawasser gründlich gespült werden. Die gewaschenen Bohnen werden klein geschnitten, roh in Flaschen gefüllt, dann werden sie mit abgekochtem, abgekühltem Wasser überschüttet. Die Flaschen müssen öfters aufgeschüttelt werden, damit das Wasser fällt. Mit einem Korben, der mindestens 20 Minuten gekocht ist, um keimfrei zu sein, werden die Flaschen verschlossen. Der Korb wird mit Paraffin, Wasserglas oder einem Lackmännchen luftdicht abgeschlossen. Anstelle von Korben kann ein Wattenbausch fest in die Flasche eingedrückt und ebenfalls mit Lackmännchen luftdicht gemacht werden.

Dörren: Es gibt noch die gute, alte Hausfrauenart des Dörrens. Die Bohnen werden zwei Drittel durchgeschnitten und über eine Schnur am besten in leichten Durchzug gehängt. Es darf aber keine Sonne darauf scheinen, das würde ihnen die Kraft entziehen.

Salzbohnen: Schließlich bleiben uns noch die Salzbohnen im Ständer, die ähnlich wie das Sauerkraut einen Ge-

rungsprozeß durchmachen. 5 Kilogramm gewaschene und gepulverte Bohnen werden geschneppelt mit 100 Gramm Salz vermischt und in einen lauberen, vorbereiteten Steintopf festgestampft, bis eine Salzfalte übersteht. Das Ganze wird mit einem Teller oder Stein beschwert und löse mit einem Tuch bedeckt, damit das Gemüse in der Lake bleibt. Der Topf muß dann 14 Tage an einem warmen Ort stehen, damit er zum Gären kommt. Nach der Gärung bedeckt man die Bohnen mit einem lauberen Tuch, beschwert sie wieder mit einem Teller oder Stein und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf.

Pilse - richtig verwenden!

Beim Sammeln der Pilze wählen wir am besten nur die jungen und tadellosen wegen ihres weichen Fleisches und ihres Vitalingehaltes. Schon gleich im Walde befeuchtet wir die den Pilzer anhaftende Erde und schneiden etwa fünf Stellen aus. Um sie unversehrt nach Hause zu bringen, legen wir sie am besten in Körbchen, Schachteln oder starke Tüten, damit sie nicht querschnitten werden. Vor dem Kochen werden die Pilze noch einmal durchgesehen, damit ja kein „falscher“ dabei ist. Am besten verwenden man die Pilze sofort; man soll sie höchstens ein paar Stunden an einem kühlen Ort aufbewahren. Die Pilze werden reich in frischem Wasser gewaschen, man laßt sie aber so nicht verrotten im Wasser liegen, weil dadurch die wertvollen Phosphor-Salze aufgelöst werden. Der Nährwert der Pilze wird am besten erhalten, wenn man sie im eigenen Saft dämpft oder dünst. Länger als 10 bis 15 Minuten sollen die Pilze nicht gekocht werden, da sonst das Blausäure-fermentolytisch wird und vom Körper nicht ausgenutzt werden kann. Getrocknete Pilze lassen sich in der kälteren Winterzeit zum Gemüse von Suppen und Tiselen verwenden. Am leichtesten verdaulich ist der Champignon und die bekanntlich unterirdisch wachsenden arten Trüffel. Pilzgerichte dürfen niemals länger als vom Mittag bis Abend aufbewahrt werden; am besten ist man sie in einer Mahlzeit auf. Zur Bereitung der Pilze darf man keine Metallgefäße oder abgegruntenen Emailgefäße verwenden.

Dunkles Bier?

In weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht die Auffassung, daß ab 1. September nur noch dunkles Bier in den Verkehr gebracht wird. Dies trifft, wie die „Deutsche Wirtschaft“ in Stuttgart mitteilt, für unsere württembergischen Verhältnisse nicht zu, da unsere einheimischen Brauereien auch weiterhin das bisherige Schankbier in heller Farbe zum Ausstoß bringen.

Stolze Gladiolen

Aus Gärten und Böden grünen uns von hohem, schmalen Stengel die Gladiolen. Stell gerade, aber doch biegsam, tragen die mattgrünen Stiele rote Blüten. Rote Blüten in jedem Farbton, den die Palette enthalten kann. Ganzcharakteristisch ist die eine, gelborange leuchtend die andere, samitrot die Nachbarin.

Die schwertförmigen Blätter, die wie schließend neben den Blüten aufragen, haben meist scharfe Kanten. So, wie die Rose ihre Schönheit durch Dornen behütet, hat mancher unbedachte Finger sich schon an der Schärfe geritzt. Man soll ihr behutsam begegnen, der stolzen Gladiolen, auch beim Pflegen.

Gestern sah ich ein liebliches Bild. In einem Garten spielte ein kleines, goldhaariges Mädchen. Am Rande der Weite blühten hohe Gladiolen. Die Kleine reichte den Blumentündern nicht bis zur Hälfte. Ein hinter Falter lag auf das ungetriebene Blüthen einer lastrotten Gladiolen. Um ihn legen zu können, reichte sie das Kind auf die Fußspitzen. Aber da es das Gleichgewicht nicht halten konnte, griff es nach der hohen Blume, um sich daran festzuhalten. Doch die bog sich behende, und die Kleine purzelte ins Gras, während der Falter sich hoch in die Luft schwang.

Von den meisten Blumen hat man den Eindruck, daß sie einem zuwinken, wenn der Wind sich etwas erhebt. Aber die Gladiolen, diese stolze Blume, tut es nicht. Sie grüßt einen auch, aber es ist mehr ein Gruß der ganzen Pflanze, der sich in einem Reigen zeigt. Das Rufen überflutet sie den kleinen manteren Blüthen und Blumen, die der Sommer verschwenderisch um sie verstreut hat. Sie selbst erfreut uns um so mehr durch ihre Schönheit.

* Privattelegramme ins Feld. Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums müssen Privattelegramme an Angehörige von Einheiten und Dienststellen mit Feldpostnummern von sofort an vor ihrer Annahme auf ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit geprüft werden. Soweit die Adressierten Privatpersonen sind, nimmt diese Prüfung der für den Wohnsitz des Aufgebers zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP vor. Daher können detaillierte Telegramme in Zukunft nicht mehr durch Fernsprecher, sondern müssen an den Schaltern der Post- und Telegraphenanstalten aufgegeben werden.

Wir ehren das Alter!

Wart. Von den Altersjubilaren dieses Monats wird heute Frau Katharine Kentscher 76, am 21. 9. Frau Anna Maria Feuerbacher, Schmiedswitwe, 75 und Frau Marie Theurer 74 Jahre alt. Den Genannten, die noch alle recht rüstig sind, herzliche Glückwünsche zum Ehrentage!

Ehringen. Seinen 72. Geburtstag begeht heute Joh. Georg Stahl, Schuhmachermeister. Wenn er auch heute nicht mehr auf seinem Handwerk tätig ist, betreibt er doch nach wie vor recht intensiv seine Landwirtschaft. Weiter kann in guter Gesundheit am 29. ds. Mts. Frau Marie Geigle, Goldschmieds-Gehfrau ihr 70. Lebensjahr vollenden. Seiden herzliche Glückwünsche!

Oberjettingen. In diesem Monat können wir zwei Altersjubilare ehren: Witwe Margarete Armbruster, die heute 72, und Frau Dorothea Kraß, die am 13. 9. 76 Jahre alt wird. Seiden ein sonniger Lebensabend!

Aus Altsiedeln. Vom Beauftragten der NSDAP wurde Führermeister Karl Steeb als Ratsherr benannt. Die Einführung und Verpflichtung durch den Bürgermeister erfolgte bereits.

Sport-Vorfälle

Bannvergleichsstampf der Banne 401, 402, 427 in Nagold

Am Sonntag, den 6. September 1942, führten die Banne Hirsau (401), Böslingen (402) und Leonberg (427) auf dem Sportplatz in Nagold einen Bannvergleichsstampf durch. Es treten in den verschiedenen Disziplinen jeweils die beiden Ersten der verschiedenen Banne, die in den Bannposten ermittelt wurden zum sportlichen Wettkampf an. Vor allem in den Läufen dürften spannende Kämpfe zu erwarten sein.

Eine von 30 000 Indern aus Malaya besuchte Massenversammlung des indischen Unabhängigkeitsverbandes in Schonan nahm am Mittwochabend eine Entscheidung an, welche dem indischen Nationalkongress im Kampf gegen die britische Unterdrückung volle Unterstützung verspricht.

Die Engländer versuchen weiterhin, durch strenge Zensur die „Mauken“ in Indien zu unterdrücken. In der Bihar-Provinz wurden drei Ortschaften wegen Kollektivstrafen von 35 000, 50 000 und 100 000 Rupien wegen Beteiligung an den Freiheitskämpfern bestraft. Ansammlungen von mehr als fünf Personen in der Bengal-Provinz sind für einen weiteren Zeitraum von zwei Monaten unter Strafandrohung untersagt.

Die Stadtverwaltung des Ortes Palghat in der Madras-Provinz ist ihres Amtes enthoben worden, weil sich deren Mitglieder angeblich an Demonstrationen beteiligt haben. Alle Studenten in der Madras-Provinz, die am 4. September nicht wieder in den Regierungsinstituten erscheinen, werden von der Führerliste gestrichen. Gleichzeitig warnt man auch Schüler vor der Teilnahme an Demonstrationen.

Stellungen der Tschungling-Truppen schwer beschädigt

Schanghai, 3. Sept. (D.A.) Durch eine große Ueberbewehrung des Gelben Flusses sind die an den südlichen Ufern des Flusses in der Provinz Schangsi gelegenen Stellungen der Tschungling-Truppen in nicht wieder gutzumachender Weise beschädigt, berichten Flüchtlinge aus den überhöhten Gebieten, die in dem von den Japanern kontrollierten Gebiet von Schangsi angekommen sind. Nach ihren Berichten sind ungefähr zwei Drittel der von den Tschungling-Truppen gegenüber von Puchow in der Provinz Schangsi errichteten Stellungen von den wilden Bannern zerstört worden. Ungefähr 1000 Tschungling-Soldaten werden vernichtet und große Kriegsmaterial- und Nachschubmittellager wurden von den Fluten fortgeschwemmt. Die Flüchtlinge berichten weiter, daß die Tschungling-Truppen ihre Stellungen verlassen und sich bei Chaopi in Ost-Schangsi in Sicherheit gebracht haben.

Nach einer Domei-Meldung aus Kanton ist die U.S.W.-Luftwaffe in China jetzt völlig ausgeschaltet worden. Die amerikanischen Flugzeuge, sowohl Bomber wie Jäger, kämen nur noch vereinzelt zum Einsatz.

Knox über das U-Bootproblem

DNB Genf, 3. September. U.S.W.-Marineminister Knox äußerte sich vor Pressevertretern über eines der dringendsten Probleme der Vereinigten Staaten, das U-Bootproblem. „Das U-Bootproblem“, so sagte Knox dabei u. a. wörtlich, „ist noch in keiner Weise gelöst. Auch wird es immer schwieriger, die genügende Anzahl Leute für die Besatzung der Schiffe zu finden.“ Den depressierenden Eindruck, den diese Worte des Verantwortlichen für die U.S.W.-Schiffahrt auf die dritte Delegation der Vereinigten Staaten und England machen muß, versuchte Knox durch die schnell hinzugefügte Bemerkung, daß sich „die Lage aber verbessert“ habe, schon im voraus abzuschwächen.

Letzte Nachrichten

Bewährte nationale Kämpfer im spanischen Kabinett

DNB Madrid, 4. Sept. General Franco hat laut amtlicher Mitteilung folgende Persönlichkeiten als neue Minister in die Regierung berufen: Außenminister Francisco Gomez Jordana (an Stelle von Serrano Suner); Herrschaftsminister: General Menlo (an Stelle von General Barcia); Innenminister: Blas Perez (an Stelle von Oberst Valentin Galaz);

Jum General-Vizepräsident der Falanke wurde Mora Riquero (an Stelle von Luna) ernannt.

General Franco übernimmt an Stelle von Serrano Suner das Präsidium des Politischen Ausschusses der Falanke.

General Menlo wird außerdem Mitglied des Politischen Ausschusses.

Die neuen Minister haben sich im spanischen Bürgerkrieg als nationale Kämpfer besonders bewährt und zum Teil auch im jetzigen Kampfe an der Ostfront ausgezeichnet.

Sano Mach:

„Die Slowaken lassen sich von der Reindogitation nicht beirren.“

DNB Preßburg, 4. Sept. Anlässlich des vierten Jahrestages des Kriegsbeginns hielt Innenminister Sano Mach über den slowakischen Kundst eine Ansprache über die verlogene und verräterische britische Politik. Er ging auf den Kampf gegen den Bolschewismus ein und erklärte, die Slowaken werden ihre Pflicht bis zum Tod erfüllen und sich von der Reindogitation niemals beirren lassen. Die Slowaken wüchten sehr wohl, worum es geht. Wir haben die Grundzüge des neuen Europas erkannt und haben bereits die Vorbereitungen für eine freie und glückliche Zukunft gefunden. Wir grüßen alle mit uns im gemeinsamen Kampf stehenden Nationen und Gröhen, vor allem die Führer des neuen Europa.

Die Feinde Deutschlands hatten sich verhöhnt

DNB Stockholm, 4. Sept. „Das Danlag Althaus“ sagt in seinem Leitartikel zum Abschluß des dritten Kriegsjahres: „Wenn wir auf die vergangenen drei Jahre zurückblicken, sehen wir, daß die Deutschen von ihrer zentralen Lage in Europa aus ständig gewaltige und erfolgreiche Vorstöße gegen den ungeliebten feindlichen Ring unternommen haben. Dabei haben sie einen großen Teil des Kontinents unterworfen und Kohlestoffgebiete gewonnen.“

Zu dem gleichen Thema schreibt „Helsingborgs Dagblad“: „Man glaubte anfangs, daß die Retoren der Alliierten bald schwächer würden. Aber die Entwicklung hat gezeigt, daß sie angewachsen sind. Die Verluste der Alliierten sind weit geringer gewesen als die des Gegners, sie haben eine enorme Menge an Naturerzeugnissen und Material gewonnen, und der eine Gegner nach dem anderen ist aus dem Feld geschlagen worden. Wenn die Alliierten weiter Siege errängen, arbeitet der Feind „Zeit“ auf ihrer Seite.“

General Hirschauer Präsident des Reichsluftschutzbundes

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, den General der Flakartillerie Friedrich Hirschauer, Kommandirender General und Befehlshaber im Luftgau XVII, unter Befehlshaltung in seinem militärischen Dienstverhältnis mit Wirkung vom 1. August 1942 zum Präsidenten des Reichsluftschutzbundes ernannt.

Zwei 100 000 RM-Gewinne gezogen. In der Donnerstags-Nachmittagsziehung der 5. Klasse der 7. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummern 254 747. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Absteilung ausgegeben.

Volkshochschule Lehrer bei Reichsminister Rosenbergs. Eine Gruppe von volksdeutschen Lehrern aus der Ukraine, die seit längerer Zeit im Reich mit den Lehr- und Erziehungseinrichtungen des nationalsozialistischen Deutschlands bekanntgemacht worden sind, wurden zum Abschluß des Lehrganges von Reichsminister Rosenbergs empfangen. An diesem Empfang nahm auch der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Reihner, teil.



29 000 Hilfsstellen
MUTTER UND KIND
im Dienste
der schaffenden Mütter
Dafür dein Einsatz im
KRIEGS-WHW

LOPFERSONNTAG AM 6. SEPTEMBER

Württemberg

Württembergische Kolonisten im Kaukasusgebiet

Die Vorkämpfer der heutigen Kaukasus-Kolonisten wanderten im Jahre 1817 aus Württemberg aus und ließen sich in der heutigen Sowjetrepublik an. Rund 1400 Familien mit etwa 6000 Köpfen sind damals aus der durch die napoleonischen Kriege verarmten württembergischen Bevölkerung nach den durch Rußland neu erworbenen Gebieten im Kaukasus abgewandert. Es wurde ihnen Kolonistenfreiheit, Steuerfreiheit für 20 Jahre und Freizügung vom Militärdienst gewährleistet. Die Ausreise erfolgte auf der Donau bis Galatz und von da bis Odessa, wo man überwinterte. Durch Seuchen stark dezimiert, fügten sich 300 Familien dem Vorschlag der Regierung und ließen sich in der Nähe von Odessa an (Kolonie Hoffnungsstal). Der Rest von 500 Familien zog im Frühjahr 1818 nach dem Kaukasus und gründete dort sieben Kolonien, aus denen im Laufe der Zeit durch Neuanhebungen 24 Kolonien entstanden sind.

Unter unendlichen Schwierigkeiten fand der Heberauszug über den Kaukasus statt; gewaltige Lawenstürze am Kasbek demüteten den Weg. Die ersten Kolonisten blieben in der Nähe von Tiflis und gründeten Elisabethopol, Katharinental, Alexandersdorf und Neu-Tiflis.

Die auf der Steppe angewiesenen Siedler hatten anfänglich schwer zu kämpfen durch Missetaten und Ueberfälle wilder Stämme, auch durch Epidemien, Pest und Cholera. Nach zehn Jahren war nur noch kaum die Hälfte der Eingewanderten am Leben. Ganze Familien starben aus; zahlreiche Kinder wurden zu Waisen. Manah einer schmeißte sich zurück. Durch ihren Kampf mit all diesen Hemmnissen und all diesen Schwierigkeiten zum Trotz ließen die Siedler allmählich blühende Gemeinwesen mit Kirchen und Schulen da.

Neben Getreidebau, Viehzucht und Gewerbe war der Weinbau der Haupterwerbssache. Die Mitglieder der deutschen Gemeinwesen gründeten Winzergenossenschaften: die Winzergenossenschaft „Georgien“, später „Luxemburg“ benannt; ferner die „Union“ in Katharinental, sowie die Genossenschaft „Kontorbia“ des Gandschauer Bezirks in Akerbedschan. Nächtlich wurden ungefähr 24 Millionen Liter Wein, 200 000 Liter Spirit und Weinbrand neben 100 000 Zentner Getreide 100 000 Ztr. Kartoffeln, 2000 Zentner Butter und 5000 Zentner Käse (Emmentaler) erzeugt, die nach dem mit 130 Millionen Menschen bevölkerten Rußland abgesetzt wurden. Im Weltkrieg 1914-18 wurden die Kolonisten trotz russischer Staatsangehörig-

keit als Deutsche gehaßt und verfolgt. Der Weinverkauf wurde in ganz Rußland verboten, so daß die Kolonisten ihre Produkte nicht verwerten konnten. Durch die Liquidationsgesetze von 1915 und 1916 drohte ihnen der Verlust ihres gesamten Vermögens. Wohl wurde dieses durch die 1917 ausgebrochene Revolution verhindert; aber durch die Sowjetregierung des Transkaukasus (Südrussland) wurden die außerhalb der geschlossenen Siedlungen gelegenen wohlhabenden Siedler mit ihren großen Weinkelereien, Kognalbbrennereien, Spiritfabriken enteignet und auch die Vorräte an Wein, Spirit und Kognal, nebst sämtlichem toten und lebenden Inventar ohne jede Entschädigung konfisziert, nach dem kommunistischen Sprachgebrauch „nationalisiert“. Rund 16 000 Siedler lebten in den Kolonien und u. a. 6000 in den Städten Tiflis und Baku. Durch den Ausbruch des Krieges mit Sowjetrußland hat sich die Lage dieser deutschen Siedler noch mehr verschlimmert. Sichere Nachrichten über ihr Schicksal fehlen.

Heilbronn. (Junge ertrunken.) Am Dienstag nachmittag fiel ein zehn Jahre alter Junge aus Heilbronn-Bödingen beim Spielen am Kanalhafen ins Wasser. Das Kind war bereits tot, als man es wieder ans Ufer brachte.

Göppingen. (Vom Freilichttheater.) Bei der letzten Vorstellung des mit großem Erfolg aufgeführten Volkshausspiels „Florian Geyer“ von E. Specht konnte im Göppinger Freilichttheater bereits der 10 000. Besucher gezählt werden. Die vorerst bis Mitte September vorgeplante Spielzeit wird infolge des anhaltenden guten Besuches voraussichtlich verlängert werden.

Neutlingen. (Der neue Ritterkreuzträger.) Der Führer verließ, wie bereits kurz berichtet, Generalmajor Ferdinand Heim das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Generalmajor Heim trat nach Ablegung der Reifeprüfung aus dem Eberhard-Ludwig-Gymnasium in Stuttgart im Juni 1914 als Fähnführer in das Feld-Regt. 13 ein, in dem er im Februar 1915 Leutnant wurde. Im 100 000-Mann-Heer für die längere Zeit im Regt. 5. Bei Ausbruch des Krieges war er als Oberst Chef des Generalstabes des XVI. A. R. am 1. 2. 1942 wurde er zum Generalmajor befördert und im Juli 1942 zum Kommandeur einer Panzer-Division ernannt.

Sonau, Kr. Neutlingen. (Arbeitsunfall.) Der Elektromonteur Beh bei der Baumwollspinnerei Unterhadren wurde am Mittwoch durch Kurzschluß im Gesicht so schwer verletzt, daß er in die Augenklinik nach Tübingen verbracht werden mußte.

Hpfingen, Kr. Münsingen. (Unfall bei der Ernte.) Beim Einbringen von Getreide wurde der Frau des Wilhelm Kog durch einen umstürzenden Wagen ein Arm abgedrückt sowie einige Zähne zerquetscht. Die Verunglückte wurde ins Uracher Krankenhaus eingeliefert.

Hirsch, Kr. Sigmaringen. (Sturz vom Heuboden.) Der Bauer Gebhard Müller stürzte so unglücklich vom Heuboden, daß er einen Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus nach Sigmaringen verbracht werden mußte.

Ulm a. D. (Rühne Rettungstat.) Drei des Schwimmens nicht ganz Kundige gerieten beim Baden in der Donau in einen Strudel. Werkmeister Salger und sein Sohn sprangen den Gefährdeten nach. Werkmeister Salger zog ein Mädchen von 14 Jahren, Helmut Salger ein Fräulein von 25 Jahren und einen Kriegsveteranen aus dem Strudel. Helmut Salger ist erst 17 Jahre alt.

Kempten. (Högckürt.) Am Sonntag unternahm der 20-jährige Hans Eberwein aus Rosenheim von Kaufbeuren aus, wo er in Arbeit stand, mit drei anderen Kameraden den Aufstieg auf die Kellenpige. Beim Festhalten an einem Felsblock löste sich dieser und riß Eberwein etwa 150 Meter in die Tiefe. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche wurde von den Kameraden geborgen und nach Müssen gebracht.

Kempten. (Gefallen.) In den Kämpfen am Weichow fiel als Hauptmann und Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment im August d. J. der Direktor der Landwirtschaftsschule und Landwirtschaftsstelle Immenstadt, Landwirtschaftsrat Dr. Eugen Guggenmos, im Alter von 49 Jahren. In seinem über 25jährigen Wirken erwarb er sich um die Förderung der Landwirtschaft des Allgäu große Verdienste.

Welschene. Marie Watz geb. Kren, 64 Jahre, Spielberg; Jul. Eton, Calw; Marie Agnes Orth geb. Gann, 83 J., Calw; Alexander Boers, Calw-Kelllingen; Joh. Georg Frau, 83 J., Geroldsweiler; Kurt Köhler, Finanzamtsrat, 18½ Jahre, Dornkellen; Alfred Rentchler, 20 Jahre, Stammheim; Otto Steiner, 31 Jahre, Neudorf; Karl Bauer, 22 Jahre, Heilbronn; Oskar Kauler, 39 Jahre, Dornkellen; David Dölter, 39 Jahre, Keunod-Negele.

Stad a. Neckar. (Verfall.) G. B. Müller, Inh. Karl Jäger, aukt. Kunstgelehrter, Geroldsweiler, Geroldsweiler; Fritz Götter, 18 J., Geroldsweiler; Fritz Götter, 18 J., Geroldsweiler.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: Diederichsen-Verlag, 6. Uferstraße, Bad Säckingen (Säckingen)

Das wäre also morgen. Morgen ist Samstag, ein Tag im Forsthaus, wo es immer lebhaft hergeht. Die Forstarbeiter kommen um ihren Wochenlohn, die Partieführer wollen neue Anweisungen für die kommende Woche, der Akford muß ausgerechnet werden, also ein Tag für den Förster, wo er alle Hände voll zu tun hat. Er hat deshalb seit kurzem den Sohn zu dieser Arbeit hinzugezogen und da sagt nun der Sohn plötzlich während des Abendessens, daß er morgen frei haben möchte.

Die Mutter fragt: „Warum?“
Der Vater sagt: „Raffen gibts überhaupt net bei mir.“
Und so bleibt dem Sohn nichts anderes übrig, als sich zu erklären. Die Mutter rückt sogleich vertrauensvoll an seine Seite, hängt ganz begierig an seinem Mund, damit sie ja jedes Wort genau versteht.

Der Förster ist da wieder anders.
„So, also nach München möcht der Herr fahren, um seine Braut abzuholen. Sonst braucht es ja weiter nig, net wahr?“
„Geh, Vater, das müßt doch verstehen, wo doch das Fräulein so weit herkommt und sich net auskennt“, antwortet die Försterin und steht damit schon völlig hilfsbereit an der Seite des Sohnes.

„Gar nig muß ich verstehen“, troht der Vater. „Wie stellt dir denn du das eigentlich vor, Franzl? Jemand ins Haus bringen, den wir gar net kennen. Bierzehn Tag will sie bleiben? Ich mein, zum mindesten hättst deine Eltern schon früher davon verständigen können.“

„Wenn ers doch so schon g'lagt hat geht. Sei doch net gar so hochbeinig, Vater. Du hast ja selber erst vor ein paar Tag g'lagt, daß er schon reden wird, wenn es sein muß.“
„So? Das hab ich g'lagt?“ Der Förster wölcht sich über den Bart. „Richtig, das war da, wie du g'lagt hast, daß dich 's Elektsche so reut, das der Bub verbrennt, wenn er die

hatte Nacht Brief schreibt. Jetzt braucht er ja dann nimmer schreiben, wenn das Weib - das Fräulein kommt“, verbessert er sich rasch. Und dann geht er hinüber in die Kanzlei.

Die Försterin rückt nun über ihren Buben ein. Alles muß er ihr erzählen, wo er das Mädchen kennengelernt habe, ob sie hübsch sei, ob ihre Eltern noch leben, und alles was halt eine Mutter in solchem Falle wissen will. Franz ist aber mit seiner Erzählung noch nicht fertig, steht der Förster den Kopf zur Tür herein und sagt:

„Du, Franzl, komm einmal zu mir in die Kanzlei, ich hab ein bißl was zu reden mit dir.“

„Denk dir nur nig, wenn er ein bißl grob wird, der Vater“, flüstert ihm die Mutter noch schnell zu. „Nicht hast auf deiner Seite.“

Der Förster steht wieder am Fenster und dreht sich garnicht um als Franz eintritt. Franz erinnert sich einer ähnlichen Situation. Das war damals, als ihn der Vater dann zum Hochzeiterhof schickte, um Hausführung zu halten. Und der Sohn ist nun sehr begierig, was der Vater ihm diesmal zu sagen habe. Er braucht garnicht lange darauf warten. Der Alte dreht sich ihm zu und beginnt:

„Also, Franzl, paß einmal auf. Du mußt net meinen, daß ich was dagegen hätt, wenn du uns den B'jud da ins Haus bringst. Daß du das Müdl überhaupt ins Haus bringst, sagt mir, daß du ernste Absichten hast. No ja, jeder lacht sich das Kreuz, das ihm g'fällt. Schleppe dich ers selber, in Gottenamen. Aber geht paß auf! Jeder legt sich lo wie er sich bettet. Da drauf müßt schon schauen. Oft kommt so einem verfliebten Lappen das erst zum Bewußtsein, wenn das Süßholzraspeln vorbei is. Beld is zwar net die Hauptsache, aber es is ganz gut, wenn eins da is.“

Franz hat ja nun Grund zu lächeln über die Sorge des Vaters. Aber er sagt dennoch, daß keines Wissens die Mutter auch nicht mit Glücksgütern gelegen gemelen sei.

„Nein, das war sie bestimmt net. Aber ein paar starke Arm hat sie mitbracht, die jede Arbeit anpacken haben können.“

„Wenn du die Gifela einmal kennst, Vater, wirst auch anders denken.“

„Bist ich schon zu. Und wenns mir net g'fällt, bin ich so frei und sag dir meine Meinung. Im übrigen müßt net glauben, daß du mich dagegen hättst. Ich meins nur gut mit dir.“

Ja, das weiß Franz und er drückt dem Vater stumm, aber fest die Hand. Und dann geht er wieder auf seine Kammer, nimmt sich den letzten Brief von Gifela nochmals vor, um ganz allein den Atem zu spüren, der aus den Zeiten weht in phantastischen Geständnissen ihrer Liebe.

„Morgen“, denkt er. „Morgen ist sie bei mir. Nur mehr eine Nacht bin ich allein.“

Andern Tags, als die Zeit immer näher rückt, wo Franz mit Gifela eintreffen soll, wird die Försterin immer zappeltiger. Sie trippelt von der Küche in die gute Stube, von dort in die Kanzlei und dann wieder hinaus in das Fremdenzimmer, wo das Fräulein schlafen soll. Immer und überall entdeckt sie noch eine Kleinigkeit, die noch in Ordnung gebracht werden mußte. Und dabei steckt sie selbst den Förster ein wenig an mit ihrer Nervosität. Der läßt es sich nur nicht anmerken und poltert:

„Was rennst denn umeinander wie ein Wiesel, das sein Loch net finden kann. Reinen möcht man schon, es käm eine Prinzessin auf B'jud.“

„Ro ja, man muß doch alles lauber beieinander haben, net wahr. Du hättst schon auch dein Wort ein bißl zuschneiden dürfen. Hängt ihn grad rein wie ein Seebär.“

„Ja freilich, sonst nig mehr. Daß ich sei net laß. Schön mach'n werd ich mich auch noch weg'n einem jungen Weibsbild, das ich gar net kenn.“

„Du weißt aber, daß das Müdl aus einem besseren Haus raus is.“
„Wenns ihr bei uns net schön g'nug is, braucht sie bloß in den Adier' jehn, der hat Fremdenzimmer g'nug.“
„Geh, mit dir kann man ja net reden“, schließt die Frau das Gespräch ab und rennt wieder in die gute Stube vor.

(Fortsetzung folgt.)

Haiterbach, den 2. 9. 1942

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Gebhard Single, Gärtner

Gefr. in einem Art.-Reg.

im blühenden Alter von 21 Jahren am 23. Juli im Osten für den Führer und seine geliebte Heimat den Heldentod fand.

In tiefer Trauer

die Eltern: Hermann Single und Christiane geb. Brod

nebst allen Angehörigen.

Trauerpredigt am Sonntag, 6. Sept., nachm., 1 Uhr

Sulz, den 4. Sept 1942

Unser lieber Sohn, Bruder und Nefle

Adolf Niethammer

Schütze in einer Panzerjäger-Abt.

Ist am 31. Juli an den schweren Verletzungen, die er bei den Kämpfen im Osten erlitten hatte, im Alter von 19 Jahren gestorben.

In tiefem Schmerz:

Familie Karl Niethammer.

Trauer Gottesdienst

Sonntag, den 6. September, 1 Uhr

Nagold, 3. Sept. 1942

Dankagung

Für die liebevolle Anteilnahme an unserem Schmerz beim Hinscheiden unserer lieben, guten Maria sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Leonhard Harr mit Angehörigen.

Tausch: Biete guterhaltene neuen Damen-Wintermantel (Gr. 42-44) gegen Radio

(Wechsel- oder Allstrom 220 V) evtl. Anzahlung, Schriftliche Angebote unter Nr. 280 an die Gesch.-Stelle d. Bl.

Jüngeres Ehepaar, ruhige, gute Mieter, suchen

2-Zim.-Wohnung oder größer, oder 2 leere Zimmer mit Küche oder sonstigem Raum. Mithilfe im Geschäft od. Haushalt der Frau möglich.

Angebote unter 3 575 postlagernd Bad Cannstatt, Postamt 1.

Von meinem Acker im Gerwand Wasser ist mir mein

eiserner Rechen

abhanden gekommen. Derjenige, welcher denselben geholt hat, wolle ihn an Ort und Stelle bringen.

Harr, Bäcker, Nagold.

Samstag 7-10 Uhr

Gemüseabgabe

besonders preiswert Frühkraut, Spinat u. anderes.

Ch. Seigle, Calwerstr.

Karten von Europa, Rußland, Wellkarten etc.

vorrätig bei G. W. Kaiser

Verkaufe ca 17 Ztr. schweren

Zugochsen

oder evtl. älteres, leichteres Arbeitspferd.

Joh. Braun, Bauer Weisingen b. Nagold.

Tonfilmtheater Nagold

Heute abend 7.30 nochmals der sehr lustige Film

„Was geschah in dieser Nacht?“

Eine sehr witzige Filmkomödie mit großen Verwechslungen

Wochenschaus Kulturfilm

Samstag neues Programm!

Schönes, kräftiges 1 1/2-jähriges

Rind

verkauft am Samstag Nachm.

Gottlieb Reck, Waldborf

Ein schönes, 16 Monate altes

Rind

verkauft

Christian Henne, Rindersdorf.

hat noch abgegeben

solange Vorrat

Bremsenöl

Hollaender.

Mit **Walwurz-Flüss** vermeiden heißt manchen Schmerz vorbeugen.

Gicht, Rheumatismus, und Heftigkeit, von denen meist die Älteren heimgegriffen werden, aber auch Migräne und Schenkelkrämpfe schwer erkrankter junger Mädchen, ergehen leichter bei rechtzeitiger Anwendung des allberühmten

Walwurz-Flüss!

Das hilft schon den Ältesten und hat auch heute noch die gleiche Wirkung!

Wiederholte Anwendung ist nicht nur bei Gicht, sondern auch bei anderen rheumatischen Beschwerden.

Wiederholte Anwendung ist nicht nur bei Gicht, sondern auch bei anderen rheumatischen Beschwerden.

Herzliche Einladung

zum

Bezirks-Missionsfest

in Nagold am Sonntag, 6. September, nachm. 2 Uhr

Redner: Missionar Bellon-Goldtaste

Das Opfer ist für die Basler Mission bestimmt. Bitte Gesangbücher mitbringen.

Dekan Brezger Missionar Ritter.

